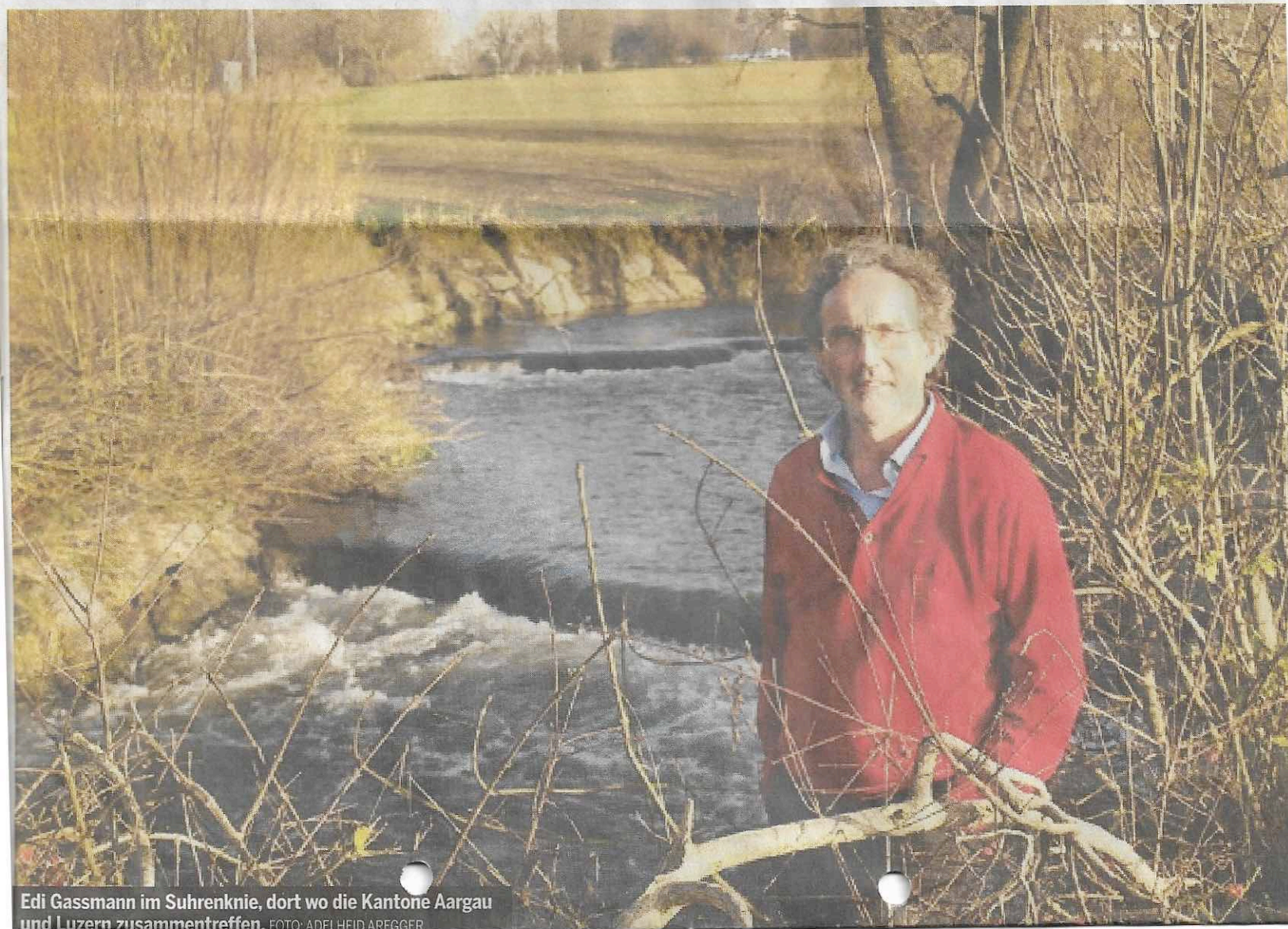


# Zu Hause in der Wasserwelt

**SONNTAGSKOPF** Für Edi Gassmann aus Dagmersellen ist Wasser Lebensinhalt. Als Bauingenieur befasst er sich mit Flussbau, als gwundriger Philosoph mit dem Phänomen Wasser an sich.



Edi Gassmann im Suhrenknie, dort wo die Kantone Aargau und Luzern zusammentreffen. FOTO: ADELHEID AREGGER

Es könnte ein lauer Frühlingstag sein, als Edi Gassmann für den Fototermin ans Suhrenknie fährt, wo der Ausfluss aus dem Sempachersee innerhalb weniger Meter zweimal seine Richtung um neunzig Grad ändert. Dort, wo die Kantone Aargau und Luzern zusammentreffen, haben sich die Flussbauer vor weiss Gott wie vielen Jahren um einige Meter verpasst. Das hatte zur Folge, dass die Suhre das Flussufer auf der einen Seite abtrug und auf der anderen Seite Geschiebe ablud. Andersorts rückt man der Erosion mit massiven Uferverbauungen zu Leib, betoniert oder baut Befestigungen aus mächtigen Granitblöcken. Nicht so am Suhrenknie. Dort hatte Edi Gassmann seine Hand im Spiel, Bauingenieur HTL und Inhaber der tagmar + partner ag Dagmersellen.

«WASSER STEHT IM ZENTRUM meiner Arbeit und meiner Freizeit», sagt der Sechzigjährige, der in seiner Firma das Ressort Wasser- und Flussbau betreut. Neueste Projekte sind die Grundwasseranreicherung in Wikon, die Revitalisierung des Hürnbachs in Dagmersellen und der Huebbach in Reiden. Dass er sich heute hauptsächlich mit Projekten rund ums Wasser befasst, geht auf eine Reise nach Österreich vor zehn Jahren zurück. «In der Steiermark ist der bekannte Wasserfachmann Otmar Grober daheim», erklärt Edi Gassmann, «auf ihn und auf den Förster und Forscher Viktor Schauberger (1885 bis 1958) stütze ich mich bei meiner Arbeit.» Die grundlegende Erkenntnis, die der Dagmerseller nach Hause

## «Die Eingriffe in die Flusslandschaft bringen nicht nur Vorteile in Bezug auf den Ufer- und Überschwemmungsschutz.»

nahm, war Grobers Leitspruch: «Ein Fluss wird von seiner Mitte aus reguliert». Also keine groben Uferverbauungen, sondern natürlich wirkende Massnahmen im Flussbett, die nach dem Goldenen Schnitt platziert sind: Pendelrampen, Lenk-, Sohl- und Schneckenbuhnen.

**AM SUHRENKNE** HAT EDI GASSMANN diese Technik angewendet und damit erreicht, dass die Strömung hauptsächlich mitten im Fluss verläuft. Bei Hochwasser wird das Ufer, das nur mit Astlagen befestigt ist, kaum mehr beschädigt, bei Niedrigwasser kann der Fluss in seinem Bett mäan-

dern. «Das ist die von Viktor Schauberger entwickelte Technik», erweist der Schweizer dem Österreicher seine Reverenz, der Verwirbelungen und Naturenergien untersucht und bahnbrechende Erkenntnisse über das Phänomen Wasser gewonnen hat.

«DIE EINGRIFFE in die Flusslandschaft bringen

## «Es braucht auch Maschinisten, die im Flussbett sehr subtil ans Werk gehen.»

nicht nur Vorteile in Bezug auf den Ufer- und Überschwemmungsschutz», betont er, «auch das Wasser selber wird verbessert.» Er spricht nicht aus hohlem Bauch. In all den Jahren hat er sich intensiv mit dem Wasser auseinandergesetzt, hat autodidaktisch die biologischen Kreisläufe studiert und ist als Mitglied einer internationalen Forschungsgruppe dem Wesen Wasser immer besser auf die Spur gekommen. «Wegweisendes hat Anfang der 1990er Jahre der Japaner Masaru Emoto beigetragen», verrät er, «der Wasserkristalle visualisiert, indem er sie einige Stunden lang tiefkühlt, fotografiert und 2500-fach vergrössert.» Mit dieser Methode können die Auswirkungen einer Bachverbauung à la Suhrenknie sichtbar gemacht werden. Wassertropfen, die vor und nach dem umgestalteten Bachbett-Abschnitt entnommen werden, unterscheiden sich als Kristalle deutlich. «Weil jeder einzelne Wassertropfen Informationen seiner Umgebung aufnimmt, wird sichtbar, dass mit dem Wasser auch substanzuell etwas geschehen ist», sagt Edi Gassmann und nennt als Beispiel den Hürnbach, «dort haben wir schon wenige Monate nach der Revitalisierung festgestellt, dass die Zahl und Vielfalt der Lebewesen zugenommen hat. Man spricht da von einer Längsvernetzung, der Grundlage für ein ökologisch intaktes Fließgewässer.»

Diese naturnahe Flussverbauung ist aber nicht nur Sache der Planer. «Es braucht auch Maschinisten, die im Flussbett sehr subtil ans Werk gehen», beschreibt der «Wassermann» aus Dagmersellen die praktische Umsetzung, «nur wenn sie mit den riesigen Maschinen punktgenau arbeiten und ein Gespür haben für den Wasserlauf, können sie unsere Pläne verwirklichen.»

**WENIGER MIT MASCHINEN** als mit Spaten und Schaufeln hatten die siebzig Helferinnen und Helfer zu tun, die beim Hürnbach im Herbst letzte Hand anlegten und an 32 Standorten des 1 800

Meter langen Baches 535 Sträucher und Bäume setzten - alle Pflanzen waren Geschenke zu seinem 60. Geburtstag. Dort im Moos hat Edi Gassmann seine Liebe zur Natur schon als junger Mann tatkräftig ausgelebt, als er zusammen mit Freunden die NAVO (Natur und Vogelschutz Dagmersellen) gründete und zum Beispiel die Moorputzete mitorganisierte. Er spricht begeistert von Dominik Abt, Josef Frei, Paul Reichert, Edith Steiner, Anita und Josef Wanner und Peter Wiprächtiger, denen sich im Lauf der Zeit immer mehr Leute angeschlossen haben. «Es ist uns gelungen viele Menschen zu sensibilisieren», freut er sich «und dank dem Einverständnis der Behörden und Stellen und der grosszügigen Unterstützung durch die Albert Koechlin Stiftung haben wir das Projekt im Uffiker-Buchser Moos zum Laufen gebracht.»

So wie Beruf und Freizeit für Edi Gassmann

## «Es ist uns gelungen, viele Menschen zu sensibilisieren.»

in seiner engsten Heimat untrennbar verbunden sind, so hält er es in den Ferien. Zusammen mit Freunden unternimmt er Reisen ans Wasser: in die Wattenmeer, in die Deltas von Donau, Wolga und Po. Was er im Uffiker Moos im Kleinen bewundert, findet er dort in grosser Fülle. Er staunt über die Vielfalt an Pflanzen und Tieren, vor allem der Vögel, die das Grenzgebiet von Land und Meer zu Abertausenden bevölkern. Neue Erfahrungen und Erkenntnisse fügen sich zu einem grossen Ganzen in der Wunderwelt Wasser.

INSERAT

statt